

In Venedig tritt die Agitation immer ungenierter hervor. Die neueste Demonstration geht dahin, den Leuten den Kirchenbesuch zu verwehren. Ganze Reihen von jungen Leuten stellen sich vor den Kirchenthüren auf und scheuchen Diejenigen, welche sich hineinbegeben wollten, zurück. Selbst der Musikunterricht in den Häusern wird durch Drohungen hintertrieben, und die armen Musiklehrer sind des größten Noth preisgegeben. Der Versuch, nachdem die vier Haupttheater gesperrt, auch das Volkstheater durch Demonstrationen dahin zu bringen, daß es geschlossen würde, ist vorläufig gescheitert. Ein Duzend vor dem Theater postirter Leute insulierten das heraustretende Publikum, wurden aber durch eine Anzahl stämmiger Arbeiter, die sich ihre Vergnügen nicht stören lassen wollten, wieder durchgedrückt.

In München wurden zwei Oekonomen wegen gewässerter Milch zu je 1 fl. 30 kr. Strafe verurtheilt. Der eine führte den sonderbaren Grund an: „Seine Kühe seien halt zu nah gefüttert worden“.

Die „St. Galler Zeitung“ meldet folgendes Kuriosum: Am Dreikönigstage wurde in Büttschwil Weibwasser maßweise verkauft und zwar durch Buben, welche auf einem Handwägelchen ein Faß voll gereinigten Wassers gelagert hatten, mit demselben von Haus zu Haus fuhren und so den Inhalt verhaushierten.

Zwei ungarische Bauernbursche aus Vecsca, kaum der Spule entwachsen, zusammen noch keine 25 Jahre zählend, ermordeten ihren 30jährigen Bruder auf der Tanya, wegen erlittener Züchtigung. Der Haß und die Rache überdünnten die Stimme des Gewissens, zerrissen die festen Bande der Bruderliebe, und als sich der ältere Bruder Nachts zur Ruhe begab, da fielen sie meuchelmörderisch über ihn her, bieben den Kopf mittels Hackbeilen ihm vom Rumpfe und verscharrten seinen Leichnam im Garten, wo er fünf Tage verborgen lag, bis die Mutter, von Beirathung erfüllt wegen des Ausbleibens des ältesten Sohnes, auf die Tanya kam, wo sie zu ihrem großen Schrecken die Wände voll Blut fand und den Sohn vermisse. Als sie sich um die Ursache der blutigen Spuren erkundigte, gestanden die Thäter die verruchte That. Die Mutter überlieferte sie dem Gerichte.

Die „Ind. Belge“ erzählt aus Paris folgende Geschichte „zum Fürchten“: „Vor einigen Tagen erwachte eine Dame (erst kürzlich verwaist, aber Strohwitwe, da ihr Gatte in Geschäften in die Provinz gerathen ist) mitten in der Nacht; es war ihr, als spüre sie einen eiskalten Fuß auf den Lippen. Gesprochen lautet sie und erzählt, was ihr begegnet: sie weiß sich die seltsame Empfindung nicht zu erklären, da plötzlich bemerkt sie, daß ihr Trauring gesprungen und zerbrochen ist. Die arme Frau fällt darüber mit dem Ausruf, ihr Gatte sey todt, in Ohnmacht. Man hatte alle Mühe, sie wieder zu sich zu bringen und sie zu überzeugen, daß jene Empfindung ein Traum, das Zerbrechen des Rings ein Zufall sey. Ihr Mann soll am nächsten Morgen kommen. Willlich triff er zur

angelegten Stunde mit dem Zuge ein, eilt nach Hause, rennt die Treppe hinauf, umarmt seine Frau und — stürzt todt zu Boden, vom Schlage getroffen. Man bemerkte, daß auch sein Trauring, den er am Finger trug, einen Sprung hatte.“

**Bachnang. Naturalienpreise vom 18. Jan. 1860.**

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	16	24	—	—
„ Dinkel . . .	6	30	6	19	6	—
„ Roggen . . .	12	48	12	36	12	24
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	42	6	10	5	24
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Biden . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 14. Jan. 1860.**

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	2	6	1	55	1	42
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	32	1	26	1	21
„ Gemischt . . .	1	36	1	29	1	26
„ Gerste . . .	1	24	1	18	1	15
„ Haber . . .	—	56	—	50	—	47
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	1	54	1	52	—	—
„ Biden . . .	—	—	—	—	—	—

**Hellbronn. Naturalienpreise vom 18. Jan. 1860.**

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	53	—	—	14	56
„ Dinkel . . .	7	—	6	21	5	42
„ Weizen . . .	17	16	—	—	16	32
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	—	—	—	10	24
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	—	—	5	49

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 18. Jan. 1860.

Vikolen . . .	9 fl. 32—33 kr.
Br. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56—57 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 35 1/2—36 1/2 kr.
Randulaten . . .	5 fl. 28—29 kr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 15 1/2—16 1/2 kr.
Engl. Soverains . . .	11 fl. 34—38 kr.
Br. Rassenstein . . .	1 fl. 45 1/2—1/2 kr.

# Der Murrthal-Vote,

qualeich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 7.

Dienstag den 24. Januar

1860.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. Meisterprüfung in dem Gewerbe der Bauhandwerkleute.**

Am Montag den 20. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause in Ludwigsburg mit den Bewerbern um das Meisterrath l. und II. Stufe in den Gewerben der Steinbauer, Maurer und Zimmerleute die Prüfung beginnen. Die Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit einem Zeugnisse ihrer Einbürgerung, daß sie am Ort ihrer Niederlassung ein Heimathrecht besitzen, und daß sie entweder vollständig oder von der Meisterrathprüfung dispensirt sind, und einer Urkunde ihres Oberamts, daß ihre Zulassung zur Meisterprüfung kein Hinderniß im Wege stehe, längstens bis 13. l. Mts. dem hiesigen Oberamt zu übergeben.

Die Schultheißenämter haben die in ihren Gemeinden befindlichen Kandidaten unter dem Ansätze zu eröffnen, daß jeder Meisterrathbewerber zu den Kosten des Prüfungswartens 24 fl. vorzulegen hat.

Den 23. Januar 1860.

Königl. Oberamt.  
Bachnang.

**Forstamt Reichenberg. Verkauf von Eichen-Glanz- und Grobrinde.**

Am Samstag den 11. Februar, Vormittags 10 Uhr, kommt auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle der nachstehende Anfall des diesseitigen Forstes an Eichen-Glanz- und Glanzrinde pro 1860 zum Verkauf im Aufstreich, und zwar:

- 1) Grobrinde:
  - Revier Kleinasbach circa 15 1/2 Klafter,
  - „ Lichtenstern „ 20 „
  - „ Reichenberg „ 20 „
  - „ Weißbach „ 16 „
  - „ Winnenden „ 27 „

zusammen 98 1/2 Klafter.

- 2) Glanzrinde.
    - Revier Lichtenstern circa 200 Büschel.
- Reichenberg, den 18. Januar 1860.  
Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

**Allmersbach, Oberamt Bachnang. Maurerhandwerkszeug-Verkauf.**

Nachdem Georg Kurz, Maurermeister dahier, gestorben, so wird dessen Maurerhandwerkszeug

Samstag den 28. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Januar 1860.

Wassmeyer'scher Vorstand.  
Adermann.

**Privat-Anzeigen.**

Bachnang.

Am Dienstag den 17. Januar d. J. wurde auf der Post aus dem Garderobezimmer ein neuer Filzhut mitgenommen, welcher gegen den zurückgebliebenen umgetauscht werden sollte durch die Redaktion.

# Deutsche National Lotterie.

Bum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

**Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Andere zahlreiche Gewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als: Bijouterien, Schmuckstücken, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbfleißes u.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Gr.

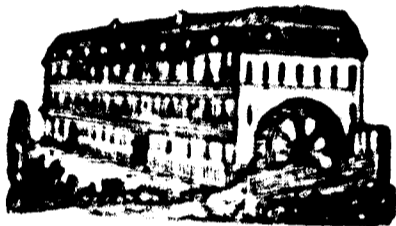
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Zu Uebnahme von Bestellungen gegen Abgabe von 1 Thaler für ein Loos ist bereit

**J. Heinrich, Buchdrucker**  
in Badnang.

Schwab. G m u n d.

## Sägmühle-Einrichtung-Verkauf.



Durch Einsetzung einer Turbine nebst neuem Werke ist mir das 18 Schuh hohe Wasserrad sammt der ganzen Einrichtung einer Sägmühle entbehrlich geworden. Die Sägmühle kann jeden Tag in ihren Leistungen gesehen werden und unter sehr billigen Bedingungen mit mir ein Kauf abgeschlossen werden.

**Friedrich Baur, Mühlarzt.**

Mittwoch



Waldhorn.

Sulzbach.

Ungefähr 36 Zentner Lehm hat zu verkaufen

Wegger Wolfarth.

Badnang.

## Franzbranntwein-Empfehlung.

Die bekannte gute Sorte Franzbranntwein des Herrn Wilhelm Jopp, Nachfolger von Julius Baumann in Stuttgart, wird hier durch bestens empfohlen, und ist stets die Flasche zu 1 fl. 36 kr. zu haben bei August Rieker, Apotheker.

Reichenberg.

## Schmiede zu verpachten oder zu verkaufen.

Wegen Ablebens meines Vaters verpachte oder verkaufe ich meine Schmiedewerkstätte sammt Werkzeug. Liebhaber können täglich einen Pacht oder Kauf um billigen Preis mit mir abschließen.

Den 21. Januar 1860.

Scholl, Schmied.

Badnang.

## Knecht-Gesuch.

Es wird ein fleißiger Viehknecht, der auch allen vorkommenden Geschäften vorstehen und so gleich eintreten kann, gegen guten Lohn einzustellen gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion des Murrthalboten.

Dresselhof. Geld.

200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent bis Lichtmess auszuleihen

Gottlob Paier.

Reichenberg.

## Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 125 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen.

Den 21. Januar 1860.

Scholl, Schmied.

Badnang.

## Geld-Offert.

Bei der Einsetzungspflege Badnang kann ein Anlehen von 1000 fl. zu herabgesetztem Zinsfuß aufgenommen werden.

Murrhardt.

## Geld-Anlehen.

Gegen Sicherheit und niederen Zins können sogleich 400 fl. erhoben werden.

Gottlieb Böhlinger.

Bei Ferd. Reich in Ludwigsburg ist ich dienen und bei Buchbinder J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

**Richtige und geprüfte**

## Raten-Berechnungen

auf jeden Tag im Jahr über

## Zinse aus Kapitalien

zu 2 1/2, 3, 4 1/2, 5 und 6 Prozent, von 1 bis 20 000 Gulden und über

## Geld-Befoldungen und Pensionen,

so wie

**Hilfsstabellen zur Berechnung der Zieher**

im Gantverfahren und im Privathandel

entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen und Privatleben von

**Wilhelm Christian Gauz**  
von Riechberg an der Murr.

Mit einer Zeitberechnungstabelle. Vierte, unveränderte Auflage. Preis für das in Pappe gebundene planirte Exemplar 1 fl. 36 kr.

## Aus dem Tagebuch eines russischen Offiziers.

(Nach Alexander Dumas frei bearbeitet von Heinrich v. Bellheim.)

(Fortsetzung.)

II.

Bei diesem Namen, der so verschiedene Empfindungen unter den Anwesenden weckte, wandten sich unwillkürlich alle Köpfe nach dem Eintretenden.

Während ihm Michailowitsch mit einem herzlichem „Willkommen“ entgegenwies, murmelte Stamm, der eben wieder zwanzig Rubel verloren hatte, ein „hol' ihn der Teufel!“ zwischen den Zähnen.

„Kommen Sie,“ sagte der Adjutant, indem er Jodowitsch freundschaftlich die Hand drückte und ihn in unsere Mitte führte, „hier sind Ihre neuen Kameraden, Kapitän, lauter tapfere Draconer, die Sie, ich nehme Ihnen dafür, bald lieb gewinnen werden.“

„Meine Herren,“ sagte Jodowitsch, „ich bin hoch erfreut und stolz zugleich, endlich bei Ihnen zu sein. Es war Dier seit langer Zeit mein Wunsch. Möge ich in der That Ihnen Allen willkommen sein, wie Sie die Mühe haben, es mit zu versehen, dann fehlt nichts mehr meinem Glücke.“

In diesem Momente fiel sein Blick auf mich, in welchem er mit sichtlich Freude unter allen diesen neuen Kameraden einen alten Bekannten wiederfand. Er eilte auf mich zu und ergriß voll Freubergabe meine Hand.

„Sven Sie von Herzen begrüßt, mein lieber Kapitän,“ sagte er. „So süßt mich alle ein glücklicher Stern wieder mit Ihnen zusammen! Ich will hoffen, daß Sie einen alten Kameraden noch nicht ganz vergessen haben?“

Während er mir mit freundlichem Lächeln diese verbindlichen Worte sagte, warf Stamm, dem er den Rücken lehnte, einen Blick voll wilden Hasses auf ihn.

Ich schüttelte in aufrichtiger Erwiderung seiner freundschaftlichen Bestimmungen Jodowitsch's Hand, ohne mich des schmerzlichen Gedankens erwehren zu können, daß ein Mann, der gegen Leuten von uns ein Unrecht begangen hatte und dessen ganzes Verbrechen nur darin bestand, daß er als Kapitän in unser Regiment kam, durch den Haß und die Neidheit eines Einzelnen dafür mit dem Tode bedroht war.

Ich war entschlossen, Jodowitsch zu vertheidigen und gab Stamm mit Zinken den Blick zurück, den er eben auf meinen jungen Freund zugeworfen hatte.

Stamm war übrigens bei Keinem von uns beliebt. Es war eine kalte, schweigsame Natur, ein verschlossener, finsterner Mensch, der in unserem Regime mehr geduldet, als gerne gesehen wurde.

Jodowitsch schien sich schnell bei uns heimisch zu fühlen; man reichte ihm eine Cigarette, die er sich an der des ihm zunächst stehenden Offiziers anzündete, worauf er mit Denen, die nicht spielten,



Amati zu Cremona verfertigte Geige. Durch eine geschickte Reparatur gab er ihr die frühere Gestalt und den alten Ton zurück, und verkaufte sie an den Legations-Sekretär, Grafen von R. . . . v, für den Preis von 250 Dukaten. Dieser wurde später bei der österreichischen Gesandtschaft in Madrid angekauft; seine liebe Amati-Geige begleitete ihn. Hier machte er die Bekanntschaft einer italienischen Sängerin, in welche er sich sterblich verliebte, und welche eigenhändig die schöne Amati-Geige als Preis ihrer Günstigkeit verlangte. Der Graf kämpfte lange, doch die Liebe siegte, und eines Morgens sandte er der verführerischen Sängerin die Geige mit einem päpstlichen Brevet, worin er sich bei ihr zum Nachessen einlud. Als er sich um 10 Uhr Abends bei ihr einfand, war diese bereits mit Donelli, einem italienischen Musiker und ihrem heimlichen Liebhaber, abgereist. Donelli hatte die ganze Intrigue eingeleitet. In Neapel wurde Donelli Chef des Musikchors der italienischen Hofschauspieler, mit welcher er 1811 nach Rußland ging; hier wurde fast das ganze Regiment aufgerieben, und die Bagagewagen desselben, welche in einem Moraste stecken geblieben waren, von den Russen geplündert. Unsere Amati-Geige fiel in die Hände eines Kosaken, welcher sie mit nach Moskau nahm und hier an einen Tischlergesellen für einen Silbertrichter verkaufte. Diesem mochte das abgegriffene Instrument nicht elegant genug ausfallen, er nahm diese reiche Delikatesse, schickte sie damit an, nahm sie mit nach der Heimath, Breslau, und verkaufte sie hier aus Noth an einen Weigenmacher für 2 Thaler. Dieser war kein Anderer, als der ehemalige Geißel des berühmten St. in Wien; er erkannte auch sofort an einem Reparaturzettel auf der linken Seite das Instrument, schrieb an St. nach Wien, welcher sie ihm auch für 200 Thaler abnahm. Der Graf R. . . . v war in London. St. bot ihm die Geige zum zweiten Male an, und der Graf R. . . . v kaufte sie zum zweiten Male für 250 Dukaten. Zwei Jahre später ging er nach Florenz; hier machte er die Bekanntschaft Paganini's, welchem er seine Amati-Geige zeigte. Paganini bot dem Grafen auf der Stelle 500 Dukaten. Der Graf aber, entzückt und hingeworfen von Paganini's zauberischem Spiel, machte sie ihm großmüthig zum Geschenk. Paganini ward nun mit dem geliebten Instrumente ein Leib und eine Seele, — sie wurde seine schwärmerisch geliebte Braut. Als ihm in London ein reicher Lord 40,000 Franke dafür bot, — lachte er ihm höhnisch ins Gesicht.

**Tages-Ereignisse.**

— Stuttgart, 20. Jan. Dieser Tage wurde unsere Feuerwehrt auf eine komische Weise alarmirt. Eine Frau war mit ihrem Manne in Diöbromonte gekommen und hatte eben die handgreiflichen Zeichen seines Unmuths bekommen; sie stürzt in Verzweiflung auf die Straße und schreit „Feuer!“ Es wird läßt sich unsere Feuerwehrt

nicht zwei Mal sagen und schon kamen mehrere blinkende Helme herangerollt, als sich das Mißverständnis auflöste.

— Der D. A. Z. wird aus Berlin, 18. Jan., geschrieben: „Nambhafte Personen, welche seit langen Jahren in Frankreich ihren Wohnsitz haben, melden hierher, daß die Stimmung der Bevölkerung Frankreichs eine für den Kaiser Napoleon III. überaus bedenkliche zu werden beginnt, so daß derselbe nur noch am Heere eine wirkliche Stütze habe. Die Macht der Dinge seihe diesen Kaiser von einem gewagten Spiel zum andern hin, bis sich seine Geschicke erfüllt haben würden. Es ist nicht zu berechnen, welche Dinge sich im Schoße Frankreichs jetzt schon zu entwickeln anfangen. Deutschland habe alle Ursache, auf seiner Hut zu seyn, möge Napoleon sich behaupten oder seine Gewalt verlieren. Der Boden unter den Füßen des Kaisers sey keineswegs so fest und gebauer, wie gewisse französische Blätter ihn darzustellen sich bemühen. In Frankreich sey offenbar eine Währung im Anzuge.“

— Lindau, 15. Jan. In dem angrenzenden österreichisch-venetianischen Gebiete sind gegenwärtig durch Werbe-Agenten die Anwerbungen von Freiwilligen für die päpstlichen und neapolitanischen Fremdenregimenter in vollem Gange; täglich treffen mit sogenannten Anwerbungsleuten, als Legationstionen dienlich, hauptsächlich aus der Schweiz Mannschaften ein, welche sofort von Bregenz nach Verabreichung eines Handgelds nach dem Werbepost geleitet werden. Einige Individuen aus Württemberg und Baden, die schon früher in päpstlichen Diensten standen, begaben sich in den letzteren Tagen, wahrscheinlich geleitet durch den höheren Sold, zu erneuertem Eintritt in den päpstlichen Fremdendienst.

— Bonlanden in Unterfranken, 12. Jan. Auf die in öffentlichen Blättern ausgeprochene Bitte der einzig noch lebenden Tochter Schillers, Freiin Emilie v. Gleichen-Kupfswurm, um Einsendung der auf die Schillerfeier bezüglichen Schriften sind bei derselben über 2000 Nummern eingetroffen, in Briefen, Programmen, Festbeschreibungen, Gedichten, Reden, Kompositionen, Blumensträußen, Kränzen, Bändern, Bildern, Büchern und Me aillons bestehend. Dieselben kamen von mehr als 400 Städten aus nächster Nähe und weitester Ferne, von den äußersten Enden Europa's und aus dem tiefsten Innern von Nordamerika. Aus Lissabon, Malaga, Neapel und Malta, aus Astrachan und Petersburg sind Briefe eingetroffen, und die neue Welt hat nicht bloß aus Newyork, Cincinnati u. s. w., sondern auch aus dem entlegenen Iowa heraus Nachrichten gesendet. Neben den großen Weltstädten sind von kleineren Städten und Dörfern, ja sogar von einzelnen Häusern Berichte über sinnige Feste eingelaufen, aus denen allen dieselbe wohlthunende Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit und anweht, und die alle ein lebendiges Zeugniß dafür ablegen, daß Schiller, wie kein Dichter mehr verstanden hat, alle Herzen zu erobern.

— Saarbrücken. In unserem benachbarten Bergwerksdistrikte von Frankreich hat sich in diesen

Tagen ein höchst beklagenswerther Unfall ereignet, durch welchen etwa zwanzig Menschen lebendig verbrannt worden sind. Aus vollkommen sicherer Quelle erfahren wir, daß am 12. Nachmittags gegen 3 Uhr in dem 1 1/2 Meile von hier entfernten Steinblehen-Schachte des Herrn de Wendel zu Klein-Kesseln der untere Theil der Schachttürmung dadurch zu Grunde gegangen ist, daß eine Bühne, welche zu sehr mit Material für eine demnachbare Grubenmauerung beschwert war, einstürzte und im Fallen die unteren Bühnen und die inneren Schachthölzer mit sich riß. Unmittelbar hierauf entstand aus unbekannter Veranlassung eine so heftige Explosion von schlagender Welle, daß das ganze auf dem Schachte stehende Gebäude zertrümmert wurde. Der Schacht, welcher die einzige Verbindung der Grube mit dem Tage bildet, war hiernach ganz und gar mit Nachdampf gefüllt, welcher das Niedersteigen der Rettungsmannschaft verhinderte und welcher durch eine mühsam einzuleitende neue Ventilation entfernt werden mußte. Bis zum 14. Mittags war man erst bis zu 76 Meter Tiefe nieder gedrungen, während die ganze Tiefe des Schachtes etwa 270 Meter beträgt, und obgleich sich der von der Explosion selbst nicht getroffene Theil der Arbeiter auch wahrscheinlich in oberen Etagen befindet, so war doch keine Aussicht vorhanden, dieselben vor dem 15. früh erreichen zu können. Die Zahl der Verschütteten oder Ungeschlossenen wird unbestimmt zu 17 bis 22 Mann angegeben.

— Wien, 14. Jan. Der reichste Bürger Wien's und auch einer seiner wohlthätigsten, der Besitzer seiner schönsten Privathäuser, Oesterreichs Großvater, feierte im Laufe dieser Woche die Vermählung seiner erstgeborenen Tochter, Baronesse Anastasia Sina und der jungen Graf Viktor Wimpffen feierten ihre Hochzeit in Pörsch am Genfer See. Bekanntlich hatte der alte Baron Sina, der Großvater der Braut, jeder seiner Enkelinnen als besonderes Legat eine Herrschaft und ein großes Stadthaus als Adelsgeld vermacht. Die Baronesse Anastasia Sina erhielt auf diese Weise zur Bestreitung der Kosten ihrer Ehedoppel die Herrschaft Karasfeld in Nieder-Oesterreich und den „großen Rederhof“, ein liebenswürdiges Häuschen, das die Fronte zweier der belebtesten Straßen Wien's bildet und die angenehme Eigenschaft besitzt, ein jährliches Einkommen von ca. 50,000 fl. abzuwerfen. Der Vater der Braut trägt seinerseits als Wittigst seines Kindes eine jährliche Rente von 50,000 fl., nach Andern von 75,000 fl., diesem Patrimonium hinzu.

— Benedig, 14. Jan. Seit einiger Zeit sprach man von einem Schaze, der in der St. Markuskirche verborgen seyn soll, mit solcher Bestimmtheit, daß sogar bellandische Blätter davon als von einer Thatfache Reden nahmen. Man wollte nämlich von einer Urkunde wissen, welche den Ort anzeigte, wo der Schatz im Besitze von ungefähr einer Million Goldgulden etc. seynen seit der Zeit des Dogen Marino Faliero aufbewahrt sey. Die Behörde wurde angegangen, eine Untersuchung anstellen zu lassen, welche am 4. Jan. Abends von einer Kommission vergenommen wurde, die aus Vertretern

des Patriarchats, der politischen Behörde und des Kirchenvorstandes zusammengesetzt war, und sich an Ort und Stelle im Verein mit dem angeblichen bezeichneten Ort des Schazes angeben sollte. Schon die Ungewißheit, die er jetzt zeigte, war von seiner guten Vorbedeutung. Und so sagte man auf seine Angaben Hand ans Werk, bei dem Erben, unter welchem der Schatz sich befinden sollte, und fand — Nichts. Man läßt nun den Gedanken an eine weitere Untersuchung fahren, um so mehr, als das Dokument nun gar verschwunden seyn soll.

— Der „Courrier de Paris“ erzählt und verkündigt die folgende Thatfache: Der Augustin ward in Paris, so bis auf die Stunde genau 100 Jahre alt wurde. Er wurde am 20. Dezember 1759 um 1 Uhr Nachmittags geboren und starb am 20. Dezember 1859 um die gleiche Stunde. Ein sehr talentvoller, viel mehr begabter Mann, zeichnete er sich als Maler, Bildhauer, Dichter und Komponist vortheilhaft aus; wenn er trotzdem keinen Ruf hinterließ, so rührt dies davon her, daß er von seinen Schöpfungen gar nichts veröffentlichte. Er lebte auf dem Boulevard Mont Varnasse in einem nach seinen Plänen gebauten Hause, mit einem Maleratelier und zwei Bildergalerien. Zu Hause beschäftigte er sich ausschließlich mit Malerei und Gelehrten; auf seinen Spaziergängen machte er Gedichte, wie er auch während der Promenade zu komponiren pflegte. Die meisten seiner Gemälde sind allegorischen Inhalts; besonders ausgezeichnet war er als Porträtist; seine Frau, die er päpstlich liebte, vorredete er jedes Jahr an ihrem Geburtstag; er hinterließ seinem 75jährigen Sohne außer 1 1/2 Mill. Geld, gegen 50 mütterliche Porträte in Oel. Am Tage vor seinem Tode sagte er zu seiner Gattin: „Ich fühle, meine liebe Katharina, daß ich morgen aus dieser Welt schiden werde; mein größter Schmerz ist der, Dich verlassen zu müssen, mit der ich so glückliche Tage verleben habe. Ich will Dich zum letzten Male malen.“ Das Bild fiel wunderbar ähnlich aus. Die Erben brabstigten die Schöpfungen des interessanten Alten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

— In Turin hat das Landesgericht einen Geistlichen zu drei Monaten Kerker und 500 Kronen Geldbuße verurtheilt, weil er während des Krieges seinen Pfarrkindern ein Bulletin verlas und sich dabei der Worte bediente: „Unsere Armirte wurde von der österreichischen überrollt geschlagen und zum Schwimmen gebracht.“

— Rußland. Im Gouvernement Tambow hat ein Leibeigener seinen Herrn erschlagen, weil dieser ihm seine Braut verführt hatte. Er kommt dafür vielleicht zeitweilig in die Bergwerke. Kaiser Nikolaus verurtheilte einmal in einer ähnlichen Sache etwas anders. Das Kind eines Leibeigenen schlug im Walde einen Hund, der es angriff, mit einem Stecke und wurde dafür von der kaiserlichen Hundewache, welche von dem über die Keitwehrt des leibeigenen Kindes empörten Grundbesitzer gehetzt ward, gerichtet. Der Vater des Kindes sprach hinzu und erschlug seinen Herrn. Der Kaiser be-

festigte: Sobaká sobatchia smert (Einem Hunde den Tod eines Hundes), und fügte mündlich hinzu: „Ich hätte es eben so gemacht.“ Der Leidbegierige kam auf einige Zeit in's Kloster.

Dem vereinigten Gewerbe der Eisen- und Stahl-Arbeiter zum Jahrestag 1860. (Von Ferd. Rögeler, Schlosser in Murrhardt.)

Wohlauf denn, du Handwerk, das Eisen und Stahl Mit Hammer und Feile bezwinget, Wohlauf denn, ihr rüstigen Brüder zumal, Die kräftig den Hammer ihr schwinget! Heut schwinget die Gläser mit perlendem Wein, Eeln Feuer durchglühe heut unsern Verein.

Was wär' auch die Welt ohne Eisen und Stahl, Was ohne uns Schlosser und Schmiede! — Sie wäre und bliebe ein todt Kapital, Ein Urwald, drinn Unkraut nur blühte: Denn nur mit der Art und der Flugschaar voran So brach sich der Mensch auf der Erde die Bahn.

Wer schaffte den Vätern die eiserne Wehr Zum Kampfe für Freiheit und Leben; Wer hat ihnen Schwerter und Lanze und Speer Und wer die Weisheit gegeben; Wer wehret den Eingriff dem fleischlichen Trost Und schützt die Wohnung mit Kiegel und Schloß?!

Wer fängt den zernichtenden Wetterstahl auf, Ihn spurlos zur Erde zu bringen; Wer schneidet der Schraube gewundenen Lauf, Den Widerstand sicher zu zwingen; Wer macht den Hebel, der Felsen zerbricht, Die Waagen, zu finden das rechte Gewicht?!

Einst haudten tief unten in der Erde Grund Eindringige Riesen als Schmiede, Und durch der Vulkanen tiefmächtigen Schlund Die Esse die Funken ausprühte: Das waren die Schmiede für die Götterwelt, Wovon uns berichtet Ulysses, der Held.

Und wahrlich, ihr Brüder! nicht eiteler Dunk Ist's, was ich vom Handwerk berichte, Und brauchen auch Götter nicht unsere Kunst, So machen wir dennoch Geschichte: — Mechanik erbeutet im friedlichen Kampf Die Welt mit Maschinen und sprudelndem Dampf.

Wo Arbeit und Handel die Völker belebt, Das Dampftrug die Länder durchweilet, Was spinnet und webet, die Kurbel sich dreht, Der Dampfer die Waagen zertheilet, Da haben auch Schlosser und Schmiede geschafft, Da zeigt sich die freie vereinigte Kraft.

Drum frag ich, was frommt auf geöffneter Bahn Der Zwang noch, was frommen und Schranken! Die Freiheit nur führt zur Einheit voran: Wie sollten wir saugen und manken? Das wär' doch fürwahr ein recht ärmtlicher Trost, Der halten sich wollte am eigenen Post.

Is Zunftlich noch weiter als nichtiger Tand, Soll Strafe und Zwang und noch leiten? — Laßt Brüder und reichen freiwillig die Hand, Laßt muthvoll die Bahn und betreten; Nur Fortschritt wird schützen und nicht Völlerei, Die Wissenschaft und auch die Arbeit sey frei!

Wohlauf drum, du Handwerk, das Eisen und Stahl Mit Hammer und Feile bezwinget, Wohlauf denn, ihr rüstigen Brüder zumal, Die kräftig den Hammer ihr schwinget! Und füllet die Gläser und stimmt mit ein: Es lebe der freie Handwerker-Verein!

Badnang. Werkholz-Verkauf.

Unterzeichneter hat w. Kloster 3jähriges buchenes Werkholz, namentlich für Wagner, zu verkaufen. Die Liebhaber können solches einsehen bei Christoph Sorg, Schreinermeister.

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Jan. 1860.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maß, Mittel, Kleban. Rows include items like 1 Scheffel Kernen, Dinkel, Haber, 1 Eimer Weizen, Gerste, Roggen, Erbsen, Linsen, Gemischt, Einforn, Ackerbohnen, Weizenform.

Goldkurs.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include Frankfurt, den 21. Jan. 1860, Wiskolen, Fr. Friedrichsd'or, Holl. 10 fl. Stücke, Mandulaten, 20 Frankensstücke, Engl. Souverains, Fr. Kassenschein.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Helrich.

Der Murrthal-Bote,

Unité- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 8. Freitag den 27. Januar 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Betreffend die Eintheilung der Pachtbezirke und die Untersuchung der Ellen- und Getreidemaasse.

Durch Beschluß der Amtöverammlung vom 12. August 1859, welcher die Zustimmung der Gemeindebehörden in Badnang und Murrhardt und die oberamtliche Genehmigung erhalten hat, sind der Pachtanstalt in Murrhardt folgende Ortsgemeinden zugewiesen worden: Kornsdorf, Straß, Gregoriach, Murrhardt, Seckelberg und Eriegelberg.

Da nach §. 42 der Landesordnung vom 30. November 1806 die Getreide- und Ellenmaasse und Gewichte gewerbetreibender Personen alle 3-4 Jahre vor einer Pachtanstalt untersucht werden sollen, so haben die Schultheißenämter den Gemerantanten die Auflage zu machen, für diejenige, da die Messen binnen 3 Monaten an das betreffende Pachtamt einzutreten, damit solche untersucht und die Jahrszahl der geschiedenen Untersuchung von dem Pachtamt auf dem Waase aufgedrückt werden kann.

Im Monat Mai haben die Schultheißenämter über den Vollzug Visitation bei den Gewerbetreibenden vorzunehmen, und da, wo die Ellen- und Getreidemaasse in den Jahren 1857, 1858, 1859, 1860 nicht von einem Pachtamt untersucht wurden, strafrechtlich gegen deren Waasentümer einzuschreiten.

Auf den 1. Juni l. J. haben die Schultheißenämter den Vollzug der Visitationen hierher anzuzeigen. Den 23. Januar 1860.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. An die Schultheißenämter. Erinnerung.

Wenn nachgenannte großentheils noch ausstehende Berichte bis 4. Februar längstens nicht einkämen, müßten sie durch Warboiten abgeholt werden:

- 1) Jahresbericht über Visitation der Waase und Gewichte, Amtblatt 1859 Nummer 63. Es ist dieser Termin in dem Verzeichniß über die periodischen Berichte vorzunehmen. 2) Brandversicherungs-Änderungsübersicht, Amtblatt 1859 Nummer 96.

Den 24. Januar 1860.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Steuer-Umlage und Steuer-Einzug von 1859/60 betreffend.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, längstens bis 4. Februar l. J. anzugeben: ob die Steuer-Umlagen von 1859/60 vollzogen sind.

Wegen der den Kameral- und Forstämtern anzustellenden Steuerzettel wird auf die oberamtlichen Verfügungen:

Amtblatt 1855 Seite 105, 481, 1856 " 81, 225, 737, 1858 " 521

hingewiesen, und haben die Verwaltungskassare den Tag der Absendung in den betreffenden Abrechnungsbüchern anzumerken und unterschriftlich zu beurkunden.